

Sinnliche Zeitreise

Das „Hohelied der Liebe“ erklingt in der Karlsruher Südstadt

„Wie kommt dieser Text in die Bibel?“, fragt Dekan Otto Vogel zu Beginn des Konzertes von Fächerensemble und Chor Cantate. Tatsächlich ist das „Hohelied der Liebe“ aus dem 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes unter Theologen seit Jahrhunderten Anlass für hitzige Diskussionen: Handelt es sich bei den sinnlichen Versen tatsächlich um eine Beschreibung körperlicher Liebe oder ist der Text vielmehr allegorisch zu deuten? Im Bereich der Musik haben die kraftvollen Verse seit der Renaissance immer wieder Komponisten zu Vertonungen inspiriert. Der Hitze trotzend, die selbst im Kirchenraum der Johanniskirche am Werderplatz

herrschte, präsentierten die beiden Chöre mit ihrem Programm „Das Hohelied der Liebe – Ich suchte, aber ich fand ihn nicht“ einen abwechslungsreichen Querschnitt durch die Jahrhunderte. Dabei sorgte in der ersten Hälfte insbesondere der Projektchor Cantate mit seiner langjährigen Erfahrung mit Renaissance-Werken für einen angenehmen, tänzerisch-leichten Klang der rhythmisch anspruchsvollen Werke

„Stehe auf, meine Freundin“ von Heinrich Schütz und der Hohelied-Motette „Du bist aller Dinge schön“ aus der Feder von Melchior Frank.

Das Fächerensemble glänzte besonders bei den modernen Kompositionen „Shir Hashirim“ von William Sharlin und David N. Childs „Song of Songs“ mit einem voluminösen und schillernen Klang. Das gute Zusammenspiel beider Ensemble garantierte das präzi-

se Dirigat von Annedore Hacker, das die Sänger ausdrucksstark durch die Jahrhunderte führte. Der musikalischen Leiterin des Volkstheaterchores am Jungen Staatstheater gelang es hervorragend, die formalen Reize der Kompositionen herauszuarbeiten.

Ein Highlight und eine besondere musikalische Würze war der Beitrag des Solo-Organisten Daniel Kaiser: Mit den freitonalen „Biblischen Tänzen“

aus der 3. Orgelsinfonie entführte er in einen zauberhaften, orientalischen Klangraum voller verführerisch-kreisender Melodien.

Passend zum Untertitel des Programms „... aber ich fand ihn nicht“ kehrte Dekan Vogel nach eineinhalbstündigem Konzert zu seiner Ausgangsfrage zurück: „Wie kommt dieser Text in die Bibel? Ich kann es Ihnen nicht sagen“. Er sei jedoch überzeugt, eine rein geistige Interpretation tue dem Original aufgrund gewagter Aussparungen Gewalt an. Mit der Aufforderung, „Liebe und Sexualität nicht getrennt von Gott“ zu betrachten, beschloss er den gelungenen Abend. Britta Baier